

»Anais ist eine Legende, das müssen Sie einfangen!«¹

Zum 30. Todestag von Anais Nin – Leben und Werk

In diesem Jahr jährt sich der Todestag einer der schillerndsten Frauengestalten des 20. Jahrhunderts zum dreißigsten Mal: Anais Nin, die am 14. Januar 1977 in Kalifornien starb. Zuletzt scheint die Autorin und Kultfigur der Frauenbewegung in Vergessenheit geraten zu sein. Von den 68ern als Ikone der emanzipierten und künstlerisch autonomen Frau gefeiert, wurde ihr Werk in den 1970er und 80er Jahren, als die frühen Erzählungen erschienen, als Phantasie- und Traumlektüre konsumiert, wird heutzutage aber kaum noch gelesen und gekannt. Dabei beeinflusste sie nicht nur maßgeblich die Frauenliteratur des letzten Jahrhunderts – in Literaturkreisen wird sie sogar als Begründerin einer neuen weiblichen Ästhetik gesehen.

Wer war diese Frau, die sich der Kunst in all ihren Formen verschrieb und mit Henry Miller und dessen Frau, der Schauspielerin June Mansfield, in einem engen, vertrauten Verhältnis stand, einem Verhältnis, das man durchaus als einen »künstlerischen Dialog« bezeichnen kann?

Wenn er [Henry Miller] hier ist, ist Louveciennes für mich erfüllt, lebendig. Mein Körper und mein Geist vibrieren unaufhörlich. Ich bin nicht nur mehr Frau, sondern auch mehr Schriftstellerin, mehr Denkerin, mehr Leserin, mehr alles.²

Das Leben einer »Kultfigur«

Das kleine Mädchen Anais mit den tiefen, dunkelbraunen Augen wird am 21. Februar 1903 in Neuilly-sur-Seine bei Paris als Tochter des spanischen Klavierspielers und Komponisten Joaquin Nin geboren. Als sie elf Jahre alt war, verließ der Vater die Familie, woraufhin die Mutter mit Anais und ihren beiden Brüdern nach New York übersiedelte. Im Alter von 15 Jahren verließ sie die Schule und bildete sich autodidaktisch, so z.B. in Bibliotheken, weiter. Sie verdiente ihr Geld als Tänzerin, Model und Schauspielerin – zu keinem Zeitpunkt ihres Lebens wollte sie sich in eine Schublade stecken lassen. Aber im Innern ihres Herzens flammte unentwegt die Liebe zur Literatur. Zusammen mit ihrem Mann Hugo Guiler, den sie 1923 heiratete, unterstützte sie avantgardistische Künstler. So verkehrten in ihrem Haus in Greenwich Village namhafte Künstler, wie Tennessee Williams oder Dalí. Darüber hinaus verschaffte sie sich nützliche

Kontakte in den Kulturbetrieb. So lernte sie Henry Miller kennen, mit dem sie seit 1931 eine Affäre hatte. Sie half ihm, einen Verleger für seinen Roman *Wendekreis des Krebses* zu finden, und er unterstützte sie moralisch in ihrem Schreiben.

»Map of My World« – Das Tagebuch der Anais Nin

»Das Tagebuch«, schreibt Linde Salber in ihrer Nin-Biographie, »ist ein flexibles Mittel der Selbstbehandlung. Es dient der Bewältigung aktueller Erlebnisse und Handlungen.«³ Nin selbst beschreibt die Intention ihres Tagebuchs folgendermaßen:

Jede Seite für sich mag häßlich sein, doch es wird immer mein Tagebuch bleiben, das Tagebuch, das ich niemals mit dem Gedanken an Aufbau oder gewählten Stil geschrieben habe. Wenn ich jede Nacht, wenn ich dich abschließe, zu mir selbst sagen kann, mein Herz war aufrichtig, so wie das, was ich geschrieben habe, dann braucht sich das schöne Buch seiner Seiten nicht zu schämen.⁴

Als sie 1914 mit dem Tagebuchschreiben anfang, war die kleine Welt der Elfjährigen aus den Fugen geraten: Der Vater hatte die Familie verlassen. Diesen Verlust vermochte sie nicht zu kompensieren, und so begann sie, ihr Tagebuch zu schreiben, welches sie auch als »Tagebuch an meinen Vater«⁵ bezeichnete. Auch ihre Mutter konnte den Vater nicht ersetzen, so flüchtete sich Anais in die Welt der sprachlichen Zeichen und fing an zu schreiben. Später wurde das Tagebuch zum Freund. Als eine Art »innerer Monolog«⁶ oder langen Brief an den Vater begann es, Seite für Seite zu einer ganzen Reihe von Büchern heranzuwachsen. Diese Dokumentation ihres Lebens sollte später ihr Werk begründen. Bis zu ihrem Tod hat Anais Nin das Tagebuch nicht mehr aus der Hand gelegt und kontinuierlich geschrieben – insgesamt über 35.000 Seiten. Mit zunehmendem Alter wurde es mehr und mehr ein gleichberechtigter Ansprechpartner, durch den sie versuchte, sich als Schriftstellerin zu definieren. Man kann es als Übungsstätte betrachten, an der sich das Repertoire an Themen, Stilistiken und Motiven der Autorin versammelt. Schließlich wollte sie sich durch die Form des Tagebuchs der Faktizität alles Erlebten vergewissern, indem sie es schriftlich fixierte:⁷

Ich entdecke immer und immer wieder, daß das Tagebuch eine Anstrengung gegen das Dahinschwinden ist, gegen das Verlieren, gegen das Sterben, gegen die Entwurzelungen, gegen Verfall und Unwirklichkeit. Ich habe das Gefühl, daß ich etwas rette, wenn ich es in das Tagebuch aufnehme. Dort ist es lebendig.⁸

Zugleich vermischen sich darin ebenso die Grenzen zwischen Realität und Fiktion, die die Autorin zeitlebens versuchte auszuloten und aufzuheben. Ein Gestus, der durchaus als ihr literarisches Programm gesehen und gelesen werden kann.

»Ich bin die größte Liebhaberin der Welt!«

– *Henry, June und ich*

Dass sie Schriftstellerin werden würde, wusste Anaïs Nin schon sehr früh: Bereits als Siebenjährige unterzeichnete sie ihre Geschichten mit »Anaïs Nin, Mitglied der Académie Française.«⁹ Der präzise Ausdruck von Empfindungen, den sie durch das Tagebuchschreiben lernte, sollte zum Charakteristikum ihres Werkes werden und ihren Schreibstil prägen. Dieses Talent entfaltet sie vollends in den Tagebucheintragungen der Jahre 1931 bis 1934, ihrer wohl produktivsten Phase als Schriftstellerin. Den Wendepunkt in Nins literarisches Leben markierte der Rat John Erskines in den späten 1920er Jahren, die Tagebücher zu veröffentlichen. In der Folge begann sie die Tagebuchnummern 32-36 (Oktober 1931 bis Oktober 1932) unter den Titeln *June*, *Die Besessene*, *Henry*, *Apotheose und Niedergang* sowie *Tagebuch einer Besessenen* umzuarbeiten und zu veröffentlichen. Überhaupt stellt das Jahr 1931 für Biographen und Literaturhistoriker den wohl interessantesten Abschnitt ihres Lebens dar: In dieser Zeit lernte sie Henry Miller und dessen Frau June kennen – eine »einschneidende« Begegnung:

Im Buchhandel erhältliche Werke von Anaïs Nin:

- Das Delta der Venus. Erotische Erzählungen. Frankfurt a.M.: S. Fischer, ©2007. 336 Seiten. ISBN 978-3-596-16403-5. 8,95 Euro.
- Trunken vor Liebe. Intime Geständnisse. Übersetzt von Gisela Stege. Frankfurt a.M.: S. Fischer, 2005. 480 Seiten. ISBN 978-3-596-16404-2. 8,90 Euro.
- Die verborgenen Früchte. Erotische Erzählungen. Übersetzt von Gisela Stege. Frankfurt a.M.: S. Fischer, 2006. 208 Seiten. ISBN 978-3-596-16405-9. 8,95 Euro.

Eine siebenbändige Ausgabe der **Tagebücher** Anaïs Nins ist im Nymphenburger Verlag erschienen. Lieferbar sind zur Zeit allerdings nur zwei Bände:

- Das Leben in seiner größten Intensität. Die Tagebücher 1931-1934. Hg. von Gunther Stuhlmann. München: Nymphenburger, 2003. 368 Seiten. ISBN 978-3-485-00975-1. 24,90 Euro.
- Wir steuern den Kurs unserer Ehe nur mit tiefer Liebe. Die frühen Tagebücher 1923-1927. Mit einem Vorwort von Joaquin Nin-Culmell. Aus dem Engl. von Barbara Scriba-Sethe. München: Nymphenburger, 1998. 400 Seiten. ISBN 978-3-485-00796-2. 24,90 Euro.

Außerdem im S. Fischer Verlag:

- Nächte unterm Venusmond. Die bisher unveröffentlichten Tagebücher. Übersetzt von Monika Curths. Frankfurt a.M.: S. Fischer, 2005. 512 Seiten. ISBN 978-3-596-16406-6. 9,90 Euro.

Henry und June, sie beide haben die Logik und Einheit meines Lebens zerstört. Das ist gut, denn ein Schema ist kein Leben. Jetzt lebe ich. Jetzt folge ich keinem Schema.¹⁰

Im darauf folgenden Jahr begann für sie das, was zu einer lebenslangen Suche nach der perfekten Liebe werden sollte, dokumentiert in dem Tagebuchroman *Henry, June und ich*. Anaïs Nin reflektiert darin das Erwachen ihrer Leidenschaften und Begierden, ihre emotionale und körperliche Entfesselung, behandelt darüber hinaus aber auch das in den 1930er Jahren populäre Thema der Psychoanalyse. Während sie einerseits die Suche nach dem persönlichen Glück und der Liebe thematisiert, experimentiert sie andererseits mit der Gattung der erotischen Literatur.

Stilistisch klingen ihre Sätze zwar häufig banal, infantil und vulgär, doch gerade darin spiegelt sich die extreme Authentizität, die mitunter die Nähe zum Leser schafft. In den scheinbar einfachen Satzkonstruktionen liegen der Zauber und die Kraft der Texte. Als Schriftstellerin lebt sie von der Spontaneität und der Improvisation. Die Subtilität ihrer Schreibweise und die teils traumhafte Beschreibung von Alltäglichem ist es, was die Schriftstellerin Nin zu einer viel gelesenen Autorin machte und ihrem Werk das Prädikat »aktuell« verlieh. Denn in den persönlichen Wünschen, Träumen, Sehnsüchten der Menschen greift sie ein zeitloses Thema auf – den »Traum zu leben«.¹¹

Ein gefährliches Parfüm – Die frühen Erzählungen

Ich sehe in meinem frühen Schreiben eine frühe Ahnung von den Gefangenschaften und Abhängigkeiten des Menschen. Es war ein Mittel zu entkommen, ein Fluchtweg in die Freiheit.¹²

Der Erzählband *Ein gefährliches Parfüm* – zwischen 1929 und 1930 entstanden, aber erst 1977 veröffentlicht – beinhaltet viele Themen, die die Autorin mitunter in ihren Tagebüchern reflektierte. Nin selbst betrachtete die darin enthaltene Prosa als eine weitere Stufe ihrer schriftstellerischen Entwicklung:

Ich habe diese Erzählungen nie veröffentlicht wollen, da sie mir unreif erschienen. Aber dann dachte ich, es könnte für andere Schriftsteller interessant sein, der Entwicklung meines Werkes zu folgen und jeden Schritt des Reifungsprozesses zu betrachten ... In diesen Erzählungen finden sich bereits zwei Elemente, die in meinen späteren Arbeiten eine große Rolle spielen sollten: Ironie und erste Andeutungen von Feminismus.¹³

Die Erzählungen sind häufig im Künstlermilieu angesiedelt, spielen in europäischen Metropolen wie Nizza und Paris und beschäftigen sich mit gesellschaftlichen Außenseitern. Wie in *Das Lied im Garten* und *Zigeunergefühl* thematisiert sie das Leben im Allgemeinen, das von äußeren Kräften

(Gesellschaft) und inneren Wünschen (Individualismus) bestimmt wird. Immer wieder versuchen die Figuren, diesen Widerspruch aufzulösen, wie es der Protagonistin in *Ungenutzte Zeitlosigkeit* in den Mund gelegt wird:

Ich habe es satt, darum zu kämpfen, dass ich eine Philosophie finde, die zu mir und meinem Leben paßt. Ich will lieber eine Welt finden, die zu mir und meiner Philosophie paßt.¹⁴

Romantische Motive und Symbolik durchziehen den gesamten Band und machen den Reiz der Nin'schen Schreibweise aus. Sie handelt von Phantasie und einer »weite[n], unermessliche[n], phantastische[n] Welt«¹⁵ im Menschen selbst. Die subtile, träumerische und bildhafte Sprache der insgesamt 16 Erzählungen lässt das Leben als »große Bühne der Welt« erscheinen, um dann eben diese Welt im gleichen Atemzug als Trugbild zu demaskieren. Es ist eine Welt der »billige[n] Träume von dickem Make-up, blendendem Scheinwerferlicht«¹⁶, die Anaïs Nin fasziniert, die »erstrahlend wie ein Feuerwerkskörper« vor einem auftaucht und im gleichen Moment wieder verschwindet.

Eine literarische Standortbestimmung

1932 erschien ihre erste größere Arbeit als Schriftstellerin unter dem Titel *D.H. Lawrence – An Unprofessional Study*. Erst gut drei Jahrzehnte später, ab 1966, wurden ihre Tagebücher publiziert, die damals in der literarischen Szene kursierten. Noch heute nehmen sie eine exponierte Stellung innerhalb der englischsprachigen und französischen Literatur ein und werden mitunter von der Literaturwissenschaft als exemplarisch für den »inneren Monolog« im 20. Jahrhundert angeführt. Zudem bilden sie die wesentliche Quelle für alle nachfolgenden fiktionalen Texte der Autorin.

Mit der tagebuchromanhaften Beschreibung des Erwachens ihrer Sexualität und erotischer Abenteuer in *Henry, June und ich* leistete Nin einen großen Beitrag zur Artikulation weiblicher Lust und sexueller Identität nachfolgender Schriftstellergenerationen. Zur Kultfigur vieler Frauen und Ikone der Emanzipationsbewegung wurde Anaïs Nin schließlich durch Aussagen wie die folgende:

Wie falsch ist es für die Frau zu erwarten, daß der Mann die Welt errichtet, die sie sich wünscht, anstatt selbst daran zu gehen, sie zu erschaffen. Das ist der Grund für die Rebellion der Frau, für ihre Hilflosigkeit und Abhängigkeit. Ich mache mich daran, meine eigene Welt zu erschaffen und erwarte nicht, daß der Mann sie für mich erschafft.¹⁷

Eine feministisch-emanzipatorische Vereinnahmung allerdings kann dem Werk Nins nur bedingt gerecht werden, denn eine derart ausgerichtete Lesart ist lediglich eine unter vielen. Traumleben, Unbewusstes und Psychoanalyse spielen eine nicht minder wesentliche Rolle in ihrem Werk. In ihm reflektiert sie persönliche Erfahrungen, die gleichermaßen in ihren Tagebüchern zu finden sind, sich aber auch in den fiktionalen Texten verorten lassen. Schließlich appelliert sie an die persönliche Phantasie des Lesers und an die Romantisierung des Lebens.

INGO LANGENBACH

Dieses Portrait erschien zuerst anlässlich des Todestages von Anaïs Nin im Online-Magazin der Kritischen Ausgabe (www.kritische-ausgabe.de) und wurde für die vorliegende Veröffentlichung vom Autor ergänzt.

¹ Ausspruch von Henry Miller, zitiert nach: Nin, Anaïs: Die Tagebücher der Anaïs Nin. 1966-1974. München: dtv 1987. S. 247.

² Nin, Anaïs: Henry, June und ich. Intimes Tagebuch. München: Knauer 1991. S. 254.

³ Salber, Linde: Anaïs Nin. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Hg. v. W. Müller. Reinbek: Rowohlt 1992. S. 9.

⁴ Anaïs Nin: Tagebücher. 1920-1921. München: Nymphenburger 1982. S. 328.

⁵ Vgl. Salber: Anaïs Nin, a.a.O., S. 14.

⁶ Nin: Tagebücher, a.a.O., S. 59.

⁷ Vgl. Salber: Anaïs Nin, a.a.O., S. 9 f.

⁸ Nin: Tagebücher, a.a.O., S. 136.

⁹ Nin: Henry, June und ich, a.a.O., S. 5.

¹⁰ Ebd., S. 77.

¹¹ Bair, Deirdre: Anaïs Nin. Eine Biographie. München: Wilhelm Goldmann 1998. S. 10.

¹² Nin, Anaïs: Ein gefährliches Parfum. Die frühen Erzählungen. Reinbek: Rowohlt 1993. S. 6.

¹³ Ebd., S. 8.

¹⁴ Nin, Anaïs: Ungenutzte Zeitlosigkeit. In: dies.: Ein gefährliches Parfum, a.a.O., S. 15.

¹⁵ Nin, Anaïs: Das Lied im Garten. In: Ein gefährliches Parfum, a.a.O., S. 26.

¹⁶ Nin, Anaïs: Ein allzu glatter Boden. In: Ein gefährliches Parfum, a.a.O., S. 107.

¹⁷ Nin: Tagebücher, a.a.O., S. 103.